

CORINA
BOMANN

Winterblüte

ROMAN



List

»Großherzog«, korrigierte Ludwig Baabe seine Frau und reichte ihr den Brief. Mit leuchtenden Augen und einem breiten Lächeln auf seinem Gesicht beobachtete er, wie Augusta das Schreiben überflog.

Johanna meinte zu erraten, welche Gedanken ihr in diesem Augenblick durch den Sinn gingen.

»Das ist ja wunderbar!«, tönte Augusta, nachdem sie den Brief mehrfach gelesen hatte. »Eine große Ehre! Wie kommen wir nur dazu? Immerhin haben wir nur eine kleine, bescheidene Pension!«

Wie immer untertrieb Augusta. Bescheiden war das Gästehaus Baabe keineswegs. Der dreistöckige Bau wirkte von Weitem wie ein kleines Schloss mit seinen hohen Fenstern, dem Stuckzierrat an den

Wänden und dem Innenhof, der Stellplätze für mehrere Kutschen bot.

Es war eines der wenigen Häuser, die sich nicht im Besitz des Ritters von Kahlden befanden, und das zweitgrößte Haus nach dem Kurhaus. Außerdem war es wie alle Gebäude der »Perlenkette« – so nannte man landläufig die Aufreihung der Gästehäuser an der Strandpromenade – sehr beliebt wegen des direkten Seeblicks. Kaufleute fanden sich hier ebenso ein wie Anwälte, Fabrikbesitzer und Mitglieder von Adelshäusern. Sogar einige Schriftsteller hatten hier schon logiert.

»Offenbar hat unser Haus seine Durchlaucht bei seinem letzten Besuch hier beeindruckt.« Ludwig zog vielsagend die Augenbrauen hoch, was nur bedeuten konnte,

dass obendrein noch jemand ein gutes Wort für sie eingelegt hatte.

Johanna kannte das Gefüge der Familien des Seebades nur zu gut. Die Geschichte Heiligendamms hatte sie praktisch mit der Muttermilch eingesogen.

Der Urgroßvater des amtierenden Großherzogs, Friedrich Franz I., hatte im Jahr 1793 den Grundstein zum ersten Gästehaus gelegt und das Seebad selbst eingeweiht. In den darauffolgenden Jahren waren zahlreiche weitere Gästehäuser erbaut worden, es folgten einige Wohnhäuser, Läden und Wirtshäuser. »Die weiße Stadt am Meer« nannte man den Ort.

Angesehene Familien wie die von Witzlebens besaßen hier nicht nur Anteile an den Gästehäusern, sondern auch private Villen, deren Grund ihnen die von Kahldens

verpachtet hatten – und hatten direkte Kontakte zum mecklenburgischen Herrscherhaus. Sicher hatten sie bei der Einladung zum Weihnachtsball ein gutes Wort für die Baabes eingelegt.

»Und weißt du, was das Schönste ist, meine Liebe?«, fragte Ludwig bedeutungsvoll.

Augustas Augen weiteten sich. »Erzähle es mir bitte!«

»Wir werden einige der hochwohlgeborenen Gäste in unserem Haus beherbergen! Ist das nicht wunderbar? Ein so gutes Geschäft haben wir im Winter noch nie gemacht!«

Augusta jubelte auf und fiel ihrem Mann um den Hals. Vergessen war der Schmutz an seinen Stiefeln, mit denen er den Teppich ruinierte.

Ludwig wurde rot bis über beide Ohren – wenn eines ihrer Kinder dabei war, pflegten sie normalerweise keine Zärtlichkeiten auszutauschen. Das schien im nächsten Augenblick auch Augusta wieder einzufallen, denn sie ließ von ihm ab.

»Das ist wirklich wunderbar«, entgegnete sie und strich sich ihr Kleid glatt. »Und zudem eine gute Gelegenheit, etwas Wichtiges bekanntzugeben.«

»Etwas Wichtiges?« Ludwig schüttelte unverständlich den Kopf.

»Die Verlobung unserer Tochter!«, erinnerte ihn Augusta.

»Ach, hat sie sich endlich entschieden?«

Er blickte zu Johanna, die dasaß, als wäre sie zu einer Eissäule erstarrt. Ihr Herz klopfte ihr bis zum Hals, und innerlich verfluchte sie ihr Schicksal. Es war offenbar nicht genug,